

# Lübecker Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Abonnementspreis, einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Neue Welt“, vierteljährlich 2.00 Mk., monatlich 70 Pf.

Redaktion und Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46  
Telefon Nr. 922.

Die Anzeigengebühr beträgt für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pf., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pf., einspaltige Anzeigen 30 Pf. — Inzerate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, spätere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 194.

Freitag, den 20. August 1915.

22. Jahrg.

## Krieg und Weltpolitik.

Die vierte Kriegstagung des Reichstages wurde durch eine Rede des Reichskanzlers eingeleitet, die von allen Reden, die er in den langen Jahren seiner Kanzlerschaft nun schon über innere und äußere Politik gehalten hat, sicherlich die beste war. Wenngleich sie an vielen Stellen deutlich an einer körperlichen Schwäche litt. Sie war aber sachlich von einer solchen Klarheit und Eindeutigkeit, daß ihrer Logik auch der böseste Feind nichts anhaben kann. Der Kanzler ging, wie der Präsident vorher schon, von einem Dank aus, den er an unsere Truppen und ihre Führer abtrattete. Aber weit mehr als der Präsident unterstrich er die Kriegseinstellungen unserer herrlichen Truppen, wie er sich wörtlich ausdrückte, und der einmütige Beifall des Hauses bewies, wie er mit dieser Anerkennung allen aus tiefer Seele gesprochen hat. Dann ging er zu einer detaillierten Darstellung der weltpolitischen Vorgänge vor dem Ausbruch des Krieges über, wobei er einige ganz besonders glückliche Stellen hatte. Hierzu rechnen wir die zwingende Beweisführung über die Eintreibungspolitik Englands, über den guten Willen Deutschlands, mit England zu einer Verständigung zu kommen und über den letzten Anstoß, den Rußland gab, um diesen Weltkrieg zu entzünden. Die Rede des englischen Premierministers Asquith erfuhr dabei eine besondere Beleuchtung. Man muß in der Tat dem Kanzler Recht geben, daß nach dem, was er aus den attemmäßigen Berichten in Erinnerung brachte, die deutsche Regierung gegenüber England äußerste Geduld bewiesen hat und daß eine grenzenlose Vergebung dazu gehört, die Schuld für diesen Weltkrieg auf Deutschland zu schieben. Großes und berechtigtes Aufsehen erregten dann aber seine besonderen Ausführungen über die letzten Vorgänge vor dem Ausbruch des Krieges zwischen Deutschland, Oesterreich und Rußland. Es war dem Kanzler bekanntlich vorgeworfen worden, daß er es an der nötigen Energie habe fehlen lassen. Oesterreich in seinem Konflikt mit Serbien und Rußland zur Mäßigung zu mahnen, um den Krieg zu verhüten. Der Kanzler las gegen diese Behauptung das Telegramm vor, das er an Herrn v. Tschirsky in den kritischen Tagen gerichtet hatte, und in dem er diesem aufgetragen hatte, der österreichischen Regierung ausdrücklich und nachdrücklich zu erklären, daß die deutsche Regierung ihre Bundespflicht erfüllen werde, es aber ablehnen müsse, sich von der österreichisch-ungarischen Regierung durch Nichtbeachtung ihrer Ratschläge in einen Weltbrand hineinzuziehen zu lassen. Obwohl dieses Telegramm schon in der englischen Presse erschienen war, erregte es doch im Reichstage eine wahre Sensation und eine tiefe Befriedigung darüber, daß die deutsche Regierung somit von jedem Verdacht freizusprechen ist, daß sie ohne Kritik und ohne erste Mahnung Oesterreich in jenen Tagen habe tun lassen, was es wollte. Die zweite große Sensation des Tages in der Rede waren die Erklärungen des Kanzlers über die polnische Frage. Er sollte dem Eifer der Polen, ihre Nationalität zu wahren, uneingeschränktes Lob und erklärte ohne Umschweife, daß sie auch fernherhin die Eigenart ihres nationalen Lebens erhalten können sollten. In dieser unzweideutigen Erklärung des Kanzlers liegt zweierlei, was für die Zukunft festgehalten werden kann: einmal erklärt der Kanzler dadurch, daß Polen nicht wieder an Rußland zurückgegeben werden soll, und zweitens, daß es andererseits auch nicht germanisiert werden soll. Man darf doch anmerken, daß diese Erklärung des Reichskanzlers auch eine scharfe Kritik der bisherigen preussischen Ostmarkenpolitik gegen Polen enthält. Den Schluß der Kanzlerrede bildete ein Hymnus auf die Zukunft Deutschlands. Ein starkes und in seiner Stellung unantastbares Deutschland müsse entstehen, das im Stande sei, die Freiheit nach Außen zu wahren und ohne Sentimentalität zu schützen. — Die Rede des Kanzlers war, wie gesagt, von besonderer Klarheit und trotz anderthalbhündiger Dauer in jedem Augenblick interessant und infolgedessen von der gespanntesten Aufmerksamkeit und dem großen Beifall des Hauses begleitet. Wenn die sozialdemokratische Fraktion in diesen Beifall besonders zum Schluß nicht einstimmen konnte, so liegt das nicht so sehr in dem, was der Reichskanzler wirklich gesagt hat, als in dem was er leider nicht geklärt hat, und nicht zuletzt in der demonstrativen Art, wie die rechtsstehenden Par-

teien einzelne Erklärungen des Kanzlers über die Sicherung der deutschen Grenzen in ihrem Sinne unterstrichen. Das, was der Reichskanzler nicht erklärt hat, ist die freiheitliche Entwicklung unserer inneren Politik, die die Voraussetzung für ein starkes und einigtes Deutschland gegenüber dem Auslande in der Zukunft ist.

### 4. Kriegstagung des Reichstags.

(Eigener Bericht des „Lübecker Volksboten“.)

Sitzung vom Donnerstag, 19. August, nachmittags 2 Uhr.

Am Bundesratsitz: v. Bethmann-Hollweg, Delbrück, v. Jagow, Helfferich, Lisco, Raetke, Seif und andere.

Präsident Kämpf gedenkt der schweren Opfer des verflochtenen Kriegsjahres und betont den einheitlichen Willen der Nation, wie vor einem Jahre so auch heute unerschütterlich zum Kaiser und den verbündeten Regierungen zu stehen, um einen Frieden zu erringen, der für alle Völker der freien Kulturwelt den Weg bahnen und die deutsche Zukunft sicherstellen soll. (Lebhafte Bravo!)

Der Präsident begrüßt dann den auf dem Schlachtfelde verwundeten und jetzt wieder hergestellten Abg. Davidsohn (SD.)

Das Haus ehrt das Andenken des verstorbenen früheren Präsidenten v. Weßel-Nierstorff und des Abg. Graf v. Cramer-Osten (Konj.) durch Erheben von den Sitzen.

Die Berichte der Reichsschuldenkommission werden ohne Erörterung an die Rechnungskammer übergeben.

Es folgt der

#### Nachtrag zum Reichshaushaltetat.

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg: Seit der letzten Tagung ist wieder Großes geschehen. Unsere Gegner können ihre Niederlagen nicht leugnen und verleumben deshalb von neuem mit der Behauptung, wir hätten nur gesagt, weil wir den Krieg eingehend vorbereitet, sie aber in unerschütterlicher Friedensliebe gar nicht daran gedacht hätten. Vor Tische las mans anders, da priesen Rußland, Frankreich, England in herausforderndem Tone ihre Kriegsbereitschaft. (Lebh. Sehr richtig!) Es ist ja begreiflich, daß unsere Gegner die Schuld am Kriege von sich abzuwälzen suchen. Ob aber die kleinen neutralen Mächte auch jetzt noch glauben, daß England und seine Alliierten den Krieg zum Schutze der kleinen Völker, zum Schutze von Freiheit und Zivilisation führen? (Sehr gut!) Gerade England schürt den neutralen Handel ein, soviel es kann. England besetzt kurzzerhand griechische Inseln, weil ihm das für seine Operationen an den Dardanellen bequem ist. Das neutrale Griechenland will es zu Gebietsabtretungen an Bulgarien pressen. In Polen verweist Rußland vor dem Rückzug seiner Armee das ganze Land, die Bevölkerung ganzer Städte werden in unbewohnte Gegenden vertrieben und müssen dabei in dem Sumpf russischer Straßen oder in plambierten fensterlosen Gepätswagen übernachten. (Lebhafte Pfui!-Rufe.) So sieht die Freiheit und die Zivilisation aus, für die unsere Gegner kämpfen. (Sehr gut!) Den wahren Sinn von Englands Protektortolle der kleinen Staaten zeigt die Geschichte. Im Frühjahr 1902 wurden die Burenrepubliken England einverleibt. Dann richtete sich Englands Blick auf Ägypten. Der Einverleibung stand ein feierliches Versprechen Englands entgegen. Meinem Angebot, für die Integrität Belgiens Gewähr zu leisten, erwiderte England stolz, es könne seine Verpflichtung für die belgische Integrität zu sorgen, nicht zum Hand-als-objekt machen; keine feierliche Verpflichtung gegenüber ganz Europa in bezug auf Ägypten aber verhandelte es 1904 in dem bekannten Vertrag mit Frankreich. (Hört, hört!) 1907 kam Ästen an die Reihe, der südliche Teil von Persien wird in eine englische Interessensphäre umgewandelt, der nördliche wird dem freihändlerischen Regiment der Russen überlassen. (Seiterkeit. — Abg. Liebknecht (SD.): Potsdamer Extravale!) Auch darauf komme ich. Wer solche Politik betreibt, darf einem Lande, das 41 Jahre lang den europäischen Frieden durchschützt hat, nicht Kriegswut und Barbarismus vorwerfen. (Lebh. Beifall.) Die wirklichen Tendenzen der englischen Politik und die Ursachen dieses Krieges werden sehr gut bezeugt durch die Berichte der englischen Gesandten, die in ihrer übereinstimmenden Beurteilung von durchschlagender Wucht sind und gerade deshalb im Ausland trotzschwiegern werden. Gegen diese Zeugnisse kommen alle Versuche der Gegner nicht auf, uns als die Urheber des Krieges, sich selbst als die frivolen Angegriffenen hinzustellen. (Sehr wahr!) Mancher wirft mir politische Kurzsichtigkeit vor, weil ich immer wieder eine Verständigung mit England versucht habe. Wäre sie gelungen, so wäre dieser menschenmordende Weltbrand vermieden worden, und mit solchem Ziel im Auge dürfte ich die Versuche nicht unterlassen, weil sie schwer und wenig aussichtsreich waren. Wo Millionen von Menschenleben auf dem Spiele stehen, galt für mich das Wort: Bei Gott ist kein Ding unmöglich. (Beifall.) König Eduard hatte in der persönlichen Förderung der englischen Eintreibungspolitik gegen Deutschland eine seiner Hauptaufgaben erblickt. Bei seinem Tode hoffte ich auf einen besseren Fortgang der Verständigungsverhandlungen, aber das Eingreifen Englands in die Auseinandersetzung Deutschlands mit Frankreich über Marokko zeigte, wie sehr die englische Ententepolitik den Weltfrieden bedrohte. Das englische Volk war über die Gefahr der Politik seiner Regierung nicht unterrichtet, und als es sie erkannte, da machte sich in weiten Kreisen die Stimmung geltend, ein Verhältnis mit uns herzustellen, das kriegerische Bemühungen ausschloß. So entstand im Frühjahr 1912 die Mission Salbanes. Der Reichskanzler schildert hierauf eingehend die seit 1912 mit England gepflogenen Verhandlungen. Zunächst schlu-

gen wir, um dauernde Beziehungen mit England zu erreichen, einen unbedingten Neutralitätsvertrag vor. Als England diesen Vorschlag als zu weitgehend ablehnte, schlugen wir vor, die Neutralität auf Kriege zu beschränken, bei denen man nicht sagen könnte, daß die Macht, der die Neutralität zugesichert sei, der Angreifer sei. Auch das schlug ich. Das englische Kabinett erklärte sich lediglich bereit zu einem Zusatz, wonach der Formel die Worte vorangeschickt werden sollten, daß die beiden Mächte gegenseitig den Wunsch haben, Frieden und Freundschaft untereinander sicherzustellen. Eigentlich hätte ich schon damals die Verhandlungen abbrechen müssen, ich habe es im Interesse des europäischen Friedens nicht getan und mich bereit erklärt, den Vorschlag zu diskutieren, falls der Zusatz hinzukommt, daß England selbstverständlich wohlwollende Neutralität bewahren werde, wenn Deutschland ein Krieg ausgezwungen werden sollte. Diesen Zusatz hat Minister Grey rundweg abgelehnt und zwar um die bestehende Freundschaft mit anderen Mächten nicht zu gefährden. Das bildet für uns den Schlüssel. England hielt es für ein Zeichen besonderen Entgegenkommens, durch feierlichen Vertrag zu verbindlich, daß es nicht ohne Grund über uns herfallen würde, es behielt sich aber freie Hand für den Fall vor, daß seine Freunde es tun würden. (Seiterkeit und Hört, hört!) Asquith hat darüber am 2. Oktober 1914 gesprochen, aber er hat die Tatsachen entstellte, er hat die öffentliche Meinung in England in unrautwortliche Weise irregeführt. (Hört, hört!) Es ist mir unangenehm, weil ein so hoher Staatsmann einen Vorgang, den er genau kannte, objektiv so unrichtig darstellen konnte, um daraus Schlüsse zu ziehen, die der Wahrheit ins Gesicht schlagen. (Hört, hört!) Ich muß Verwahrung einlegen gegen die Unwahrhaftigkeit und Verleumdungen unserer Gegner (Bravo!), die uns durch eine unerhörte Verschönerung der Tatsachen vor aller Welt an den Pranger stellen wollen. Wir waren bereit, alles zu tun, um den Weltkrieg zu vermeiden, England hat es abgelehnt. Die Schuld wird es in aller Welt nicht los. (Sehr richtig!) Auch den Briefwechsel zwischen Grey und Cambon, der auf ein französisch-englisches Defensivbündnis hinauslief, und die Abmachungen der beiden Generalsstäbe, die dies Defensivbündnis zu einem Offensivbündnis gestalteten, hat die englische Regierung der Öffentlichkeit und ihrem Lande vorenthalten. Erst als es kein Zurück mehr gab, hat sie davon Kenntnis gegeben. Die gleiche Taktik hat England bei den Verhandlungen über ein Marineabkommen mit Rußland im Frühjahr 1914 befolgt, als die russische Admiralität den Wunsch hatte, mit Hilfe Englands Bomben die Wohlthaten einer russischen Invasion spüren zu lassen. (Seiterkeit.) Immer fester hat sich der Ring der Entente mit ausgeprochen antideutschen Tendenzen geschlossen. Die Saat König Eduards war in die Halme geschossen. Wir waren gezwungen, diese Situation mit der großen Wehrvorlage von 1913 zu beantworten. In vollem Bewußtsein des Ernstes der Weltlage sind wir stets bestrickt gewesen, unsere Beziehungen zu Rußland möglichst freundschaftlich zu gestalten. Wir waren dabei in einzelnen Fragen zu einer Verständigung gelangt, unsere Beziehungen waren gegenseitig durchaus korrekt, aber die Gesamtlage hat sich dadurch nicht geändert, die chauvinistischen Revanchetreibereien Frankreichs und die kriegerischen panlawistischen Expansionsbestrebungen Rußlands wurden durch die antideutsche Politik Englands von neuem angefangen. In England wird neuerdings wieder behauptet, der ganze Krieg hätte vermieden werden können, wenn ich auf den englischen Vorschlag einer Konferenz zur Regelung des russisch-österreichischen Streitfalles eingegangen wäre. Aber am 27. Juli schloß sich Sir Edward Grey ausdrücklich dem deutschen Standpunkte an, es wäre das Beste, den Streitfall durch einen direkten Meinungsaustrausch zwischen Wien und Petersburg zu regeln. (Lebh. Hört, hört!) Unsere Vermittlung in dieser Richtung in Wien haben wir in einer Form betrieben, die bis zum Neuesten dessen ging, was mit unseren Bündnisverhältnissen noch vereinbar war. Als von Petersburg die Nachricht einging, Oesterreich-Ungarn wolle auf solchen Vorschlag nicht eingehen, ließen wir in Wien wissen, daß wir zwar bereit sind, unsere Bundespflicht zu erfüllen, es aber ablehnen müssen, uns von der österreichisch-ungarischen Regierung durch Nichtbeachtung unserer Ratschläge in einen Weltbrand hineinzuziehen zu lassen. (Lebh. Hört, hört! und Bravo!) Aus Wien wurden sofort telegraphiert, daß ein Mißverständnis auf russischer Seite vorliegen müsse, unsere dringende Anregung werde befolgt. (Lebh. Hört, hört!) Diesen Vorgang habe ich, als vor Ausbruch des Krieges die Erregung in England sich steigerte, in der englischen Presse bekannt geben lassen, und jetzt taucht die Behauptung dort auf, der Vorgang habe gar nicht stattgefunden. Sie werden mir zugeben, daß diese Verdächtigung keiner Erwidrerung bedarf. (Lebh. Zustimmung.) Die Konversation zwischen Petersburg und Wien kam denn auch in Fluß, bis sie durch die allgemeine Mobilmachung der russischen Armee ihren jähen Abschluß fand. Erst durch diese Mobilmachung wurde der Krieg unausbleiblich. (Sehr richtig!) Das will ich hier noch einmal mit aller Bestimmtheit feststellen. Deutschlands Gewissen ist rein und den Kampf gegen die feindlichen Verleumdungen werden wir ebenso siegreich bestehen, wie den großen Kampf auf dem Schlachtfeld. (Lebhafte Beifall.) Unsere und die österreichisch-ungarischen Truppen haben die Grenzen Polens gegen Osten erreicht. Geographische und politische Schicksale haben Deutsche und Polen gegeneinander seit Jahrhunderten zu kämpfen gezwungen. Die Erinnerung an diese Kämpfe hindern aber nicht die Achtung vor der Vaterlandsliebe des polnischen Volkes und der Fähigkeit, mit der es seine alte Kultur gegen Rußland verteidigt. Die gleisnerischen Verleumdungen unserer Gegner achme ich nicht nach, aber ich hoffe, daß die heutige Befreiung Polens den Beginn einer Entwicklung darstellen wird, die die alten Gegensätze zwischen Deutschen und Polen aus der Welt schaffen und das von russischen Joch befreite Volk einer glücklicheren Zukunft entgegenführen wird. (Lebh. Beifall bei den Polen.) Je länger der Krieg dauert, umso mehr wird er ein zerrüttetes, aus tausend Wunden blutendes Europa zurücklassen. Die Welt, die dann entstehen wird, soll und wird



aber nicht so aussehen, wie unsere Feinde es träumten. Sie streben nach dem alten Europa zurück mit einem ohnmächtigen Deutschland, das ein Vasallenstaat wäre des russischen Kielementreiches, das alle Slawen unter dem Szepter Moskaus vereinen soll. Aber dieser ungeheure Weltkrieg wird nicht in alte vergangene Zeiten zurückführen. Europa kann zur Ruhe kommen nur durch eine starke unantastbare Stellung Deutschlands. (Vorb. Beifall.) Deutschland hat den Krieg nicht gewünscht und hat nie die Herrschaft über Europa angestrebt, sein Ehrgeiz war, im friedlichen Wettbewerb der Nationen voranzustehen. Der Krieg hat aber auch gezeigt, welcher Größe wir fähig sind. Wir hätten nicht die von fremden Regierungen gegen uns in den Krieg gehekten Völker; aber wir haben die Sentimentalität verlernt. (Lebhafter Beifall rechts und bei den Russen.) Wir halten den Kampf durch, bis jene Völker, von den wahrhaft Schuldigen befreit, den Frieden fordern, bis die Bahn frei wird für ein neues von französischen Ränken, von moskowitzischer Eroberungslust, von englischer Vormundschaft befreites Europa. (Stürmischer, langanhaltender Beifall bei den bürgerl. Parteien.)

Auf Antrag des Abg. Dr. Spahn (3.) wird der Nachtragsetat der Budgetkommission überwiesen, ebenso die dem Reichstag heute zugegangene Vorlage auf Abänderung des Reichsmilitärgesetzes. Das Gesetz über den Schutz von Trachten und Abzeichen der Krankenpflege wird ohne Debatte in erster und zweiter Lesung angenommen.

Hierauf vertagt sich das Haus auf Freitag nachmittag 2 Uhr. (Anfrage, zweite Lesung des Nachtragssets.)

Schluss 4 Uhr.

## Von den Kriegsschauplätzen.

In Russisch-Polen geht es jetzt Schlag auf Schlag. Der Einnahme von Rowno folgt die heute früh gemeldete Eroberung von Nowo-Georgiewsk.

Die diesbezügliche Meldung lautet:

WZB. Großes Hauptquartier, 20. August. (Amtlich.) Die Festung Nowo-Georgiewsk, der letzte Halt des Feindes in Polen, wurde nach hartnäckigem Widerstande genommen. Die ganze Besatzung — davon gestern im Endkampf allein über 20 000 Mann und vorläufig unübersehbares Material — fielen in unsere Hände. S. M. der Kaiser hat sich nach Nowo-Georgiewsk begeben, um dem Führer des Angriffs, General der Infanterie v. Bessler, und den tapferen Angriffsgruppen seinen und des Vaterlandes Dank auszusprechen.

Oberste Heeresleitung.

Damit ist, wie in der Meldung bereits zutreffend hervorgehoben wird, der letzte Halt der Russen in Polen gefallen. Mit Nowo-Georgiewsk ist nun aber auch die Weichsel vollständig von den Russen befreit, so daß sie jetzt den Operationen im Osten dienlich gemacht werden kann.

Trotz harter, zäher Verteidigung ist nun auch diese Festung ihrem Schicksal verfallen. Und mit ihr über 20 000 Russen, die nunmehr als Gefangene den Weg nach Deutschland antreten müssen. Die deutschen Truppen aber haben Kräfte freibekommen, die nun anderweitig Verwendung finden können.

Infolge des weiteren Vordringens der deutschen Truppen an der Bahnlinie Brest-Litowsk-Bjeloostok ist die letztgenannte Stadt sehr gefährdet. Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist die Räumung Bjelostoks angeordnet worden. Hier, wie an den anderen Fronten im Osten geht es nordwärts.

Danon erfahren allerdings die Franzosen nichts. Denn in französischen Blättern ist zu lesen: „Der deutsche Versuch der Besetzung von Kurland ist endgültig gescheitert. Die Kämpfe, welche die Deutschen noch liefern, haben nur noch den Zweck, den Rückzug ihrer Truppen zu decken. Die deutschen Verluste sind sehr groß, und die Deutschen haben alle ihre Verwundeten im Stich gelassen. Die deutsche Offensive bei Rowno ist vollständig gebrochen, und um zu vermeiden, von der Seite angefaßt zu werden, senden die Deutschen neue Kräfte an den Njemen. Westlich von Warschau und am Bug ziehen sich die Russen fast ohne Kampf zurück. Nördlich von Cholm ist seit der Schlacht von Wlodawa nichts mehr vor sich gegangen.“ — So wird die französische Bevölkerung angefeuert.

In England mag die großstädtische Presse derartige Schwindelmanöver nicht mehr. Dort redet sie frei und offen, wie folgende Beispiele zeigen: „Der militärische Sachverständige der „Times“ schreibt die Eroberung Rownos für die Russen eine überaus ernste Lage; dadurch werde es dem Generaloberst v. Eichhorn möglich, seine Armee über den Njemen zu werfen, seine Truppen zu sammeln und sie mit den zahlreichen Streitkräften Hindenburgs nördlich dieses Flusses zu vereinigen; die Lage sei also sehr bedrohlich für die russische Armee; verschiedene Anzeichen weisen darauf hin, daß 6 oder 7 österreichisch-ungarische und deutsche Armeekorps, die der russischen Armee gegenüberstehen, auf verschiedenen Stellen die russischen Linien durchbrochen haben; die Anwesenheit der Armee Madenjens am rechten Bug-Ufer bei Wlodawa sei ebenso unangenehm, wie unerwartet; also wäre es möglich, daß der Großfürst die Linie Brest-Litowsk nicht halten könne; in diesem Fall würde er versuchen, seine Armeen zu reizen, aber die Bedrohung durch Hindenburg werde auf die Beschlüsse des russischen Oberbefehlshabers von großem Einfluß sein; die Ereignisse der nächsten 10 Tage würden entscheidenden Charakter haben.“ — „Daily News“ sagt auch, die Eroberung Rownos sei das größte Unheil, das die russische Armee bis jetzt betroffen habe. Ebenso urteilen die militärischen Sachverständigen der übrigen Blätter ungerührt und einstimmig über die Eroberung Rownos und den unausbleiblichen Fall von Nowo-Georgiewsk, wobei deutliche Mißbilligung und Unverständnis zwischen den Zeilen zu lesen ist darüber, daß die Russen nicht kräftigeren Widerstand geleistet haben.“

Über die Front, die die deutschen Truppen in Rußland jetzt einnehmen, macht die Korrespondenz „See und Politik“

einige Mitteilungen. Sie betrug nach dem Einfall in Kurland und der großen Durchbruchschlacht 1500 Kilometer. Jetzt weist die Armeegruppe Hindenburgs eine Front von 550 Kilometern auf. Die Front der Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern sowohl als diejenige Madenjens haben sich durch die Einnahme der Festungen in Polen erheblich verringert. Erstere beträgt nur noch 80, letztere 65—70 Kilometer. Die drei Heeresgruppen erstrecken sich also heute über rund 700 Kilometer.

Dem Unterseebootkrieg sind wieder eine Anzahl Handelschiffe, darunter ein 10 000 Tons großer englischer Dampfer, zum Opfer gefallen. Die Passagiere und Besatzung ist gerettet worden.

Am Südausgang des Sundes, der bekanntlich die Nordsee mit der Ostsee verbindet, ist ein englisches Unterseeboot durch ein deutsches Torpedoboot versenkt worden.

Der Mangel an rollenden Material macht sich in Frankreich außerordentlich bemerkbar. Auf eine Anfrage des Kammerausschusses für öffentliche Arbeiten über den Zustand des rollenden Materials der Eisenbahnen erklärte Minister Sembat, daß die Abnutzung des rollenden Materials in Kriegszetteln bedeutend größer sei, als in Friedenszeiten. Außerdem fielen den Deutschen große Mengen rollenden Materials in die Hände. Die Herstellung neuen Materials, besonders von Lokomotiven, sei seit Kriegsausbruch beinahe ganz eingestellt worden. Die Staatsbahn gab Bestellungen nach dem Ausland, was den Privatgesellschaften aus finanziellen Gründen gegenwärtig unmöglich sei. Nach dem Kriege werde eine wirkliche Krise bezüglich des rollenden Eisenbahnmaterials ausbrechen, wenn man nicht schnell große Mengen Waggons anschaffen könne. Da aber nach dem Kriege die Waggonfabriken ganz desorganisiert sein würden, so sei es das beste Mittel zur Vermeidung einer Krise, von Deutschland beim Friedensschluß die Abtretung großer Mengen rollenden Materials zu fordern. — Ob man sie aber auch bekommen wird?

Das „Berliner Tagblatt“ gibt ein auf Umwegen angelegtes Telegramm einer stets vorzüglich unterrichteten Privatperson vorbehaltlich wieder, wonach die parlamentarischen Kreise und Diplomaten in Paris der Ansicht sind, daß das französische Ministerium dem nächst zurückzutreten werde; es sei des Kampfes gegen die in ihrem Haß gegen Millerand unerzöhlliche Linke müde. Das Kabinett soll durch ein Ministerium Briand ersetzt werden, in dem Joffre als Heerführer ist man in den parlamentarischen Kreisen und im Einsee sehr unzufrieden, erwartet aber, daß er wenigstens die dringende Frage der Munitions-Erzeugung lösen werde. Der Posten des Generalissimus soll dann nicht mehr durch eine einzelne Person, sondern durch eine Art Obersten Kriegsrat ausgeübt werden, der aus den drei bewährtesten Generälen bestünde.

Die freie, offene Sprache, die unser englisches Parteiblatt, der „Labour Leader“ führt, paßt der Regierung nicht mehr. Sie will anscheinend mit scharfen Unterdrückungsmitteln gegen dasselbe vorgehen. Die Polizei nahm eine Hausdurchsuchung in den Bureaus der Zeitung vor und beschlagnahmte eine ganze Wagenladung Drucksachen. Zweifellos jagt man hier nach den Beweisen für die Behauptung des „Daily Express“, daß die Gelder für die Agitation der unabhängigen Arbeiterpartei gegen den Krieg von nichtenglischer deutschfreundlicher Seite herrühren. Das Letztere ist natürlich nur ein Vorwand, um das Blatt unterdrücken zu können.

In Griechenland ist Venizelos mit der Kabinettsbildung beauftragt worden. Er erbat sich 4 Tage Bedenkzeit, die ihm gewährt wurde.

Eine aufführende Meldung bringt das „Hambg. Fremdenblatt“. Nach demselben sind in Deutsch-Neu-Guinea nach der Besetzung durch die Engländer verschiedene Deutsche, weil sie einen englischen Missionar wegen Kriegsverrats verprügelt hatten, vom englischen Admiral zur öffentlichen Auspeitschung verurteilt worden. Das Urteil — zwischen 10 bis 30 Hiebe — wurde von einem australischen Soldaten vollstreckt. Wir können die etwas eigenartig klingende Meldung natürlich nicht nachkontrollieren. Sollte sie aber zutreffen, dann wäre das Vorgehen des englischen Admirals eine Gemeinheit!

### Die Kriegslage.

WZB. Großes Hauptquartier, 19. August. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Angres und Souchez führte der Gegner gestern abend einen während des ganzen Tages durch Artilleriefener vorbereiteten Angriff durch. Er drang stellenweise in unsere vorderen Gräben ein und hält in der Mitte des Angriffsschnittes einen Teil noch besetzt, ist auf der übrigen Front aber bereits gestoppt. In den Bogenen erneuerte der Feind gestern abend seine Angriffe nördlich von Münter gegen unsere Stellung bei Ringelkopf und Schragwänke. Nach vorübergehendem Bedringen bis an einzelne unserer Gräben auf dem Ringelkopf ist der Gegner dort überall zurückgeschlagen. Bei Schragwänke ist der Kampf noch im Gange.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Bei der Einnahme von Rowno wurden nach 30 Offiziere und 3500 Mann gefangen. Unter dem Druck der Fortschritte von Rowno räumten die Russen ihre Stellungen gegen Kalsmarja-Suwali. Unsere Truppen folgten. Weiter nördlich überschritten deutsche Kräfte den Njemen-Übergang bei Tschirka und nahmen dabei 800 Russen gefangen. Die Arme des Generals von Galkow machte Fortschritte in östlicher Richtung. Nördlich Bjelost wurde die Bahn Bjelost-Brest-Litowsk errichtet. 2000 Russen wurden gefangen. Am Nordostschiffbruch von Nowo-Georgiewsk überwand unsere Truppen den Mira-Abhang. Zwei Forts der Küstenlinie wurden erobert. 1000 Gefangene und 125 Geschütze fielen in unsere Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der linke Flügel trieb den Feind kämpfend vor sich her und erreichte dabei die Gegend westlich und südwestlich Mieliszyn. Der rechte Flügel, über den Bug bei Mieliszyn vordringend, warfen den Gegner aus seinen starken Stellungen nördlich dieses Abschnittes und ist im weiteren Vorgehen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madenjen.

Auch hier ist zwischen Niemirów und Janów der Bug-Übergang von den verbündeten Truppen erzwungen. Vor Brest-Litowsk drangen deutsche Truppen bei Kofino südlich von Janów in die Fortstellung der Festung ein. Westlich Wlodawa folgen unsere Truppen dem geschlagenen Feinde.

Unter dem Druck unseres Vorgehens hat der Gegner das Südufer des Bug auch unterhalb und oberhalb von Wlodawa geräumt. Oberste Heeresleitung.

(Wiederholt, weil in der Postausgabe nicht enthalten.)

Wien, 19. August. Amtlich wird berichtet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die unter den Befehlen des Erzherzogs Joseph Ferdinand und General von Kövch stehenden österreichisch-ungarischen Truppen erkämpften nördlich von Janów und Konstantynow den Übergang über den Bug. Niemirów und andere Orte am Nordufer wurden gestürmt. Der Feind ist geworfen, die weitere Verfolgung im Gange. Die Einschließungsgruppen von Brest-Litowsk, in deren Mitte sich die Divisionen des Feldmarschalls leutnants v. Arz befinden, entrißen dem Gegner einige Fortstellungen. Bei Wladimir-Wolynsk und in Ostgalizien nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gegen unsere Tiroler Werke setzte italienische schwere Artillerie ihre Feuer auch während des gestrigen Tages fort. In der heutigen Nacht wurde ein Angriff von zwei feindlichen Bataillonen auf unsere Fortstellungen am Plateau von Folgaria abgewiesen. Die heftigen Kämpfe am nördlichen Abschnitt der italienischen Front dauern fort. Ein stärkerer Angriff gegen den Italiener scheiterte wie alle früheren. Gegen den Südteil des Tolmeiner Brückentopfes griffen die Italiener nachmittags und abends mehrmals vergebens an. Auch nachts wurde erbittert gekämpft. Nach wie vor ist der Brückentopf in unseren Händen. 600 Leichen lagen vor unseren Gräben. Im Görzischen hält das gewohnte Geschützfeuer an.

## Gegen Rußland.

Russische Miliz gegen die Deutschen.

Aus Petersburg wird berichtet: Die lettischen Duma-Mitglieder erhielten die Erlaubnis, eine Miliz gegen die einrückenden Deutschen zu gründen; sie erließen einen Aufruf an die lettische Bevölkerung. — Die städtische Kommission bewilligte 25 Millionen Rubel zur Erleichterung des Loses der vertriebenen Bevölkerung.

Ein Ufas des Zaren

vom 8. August besteht die Einberufung sämtlicher Marinechargen aus dem asiatischen Rußland.

## Gegen England.

Zum Zeppelin-Angriff auf London.

Das englische Pressebureau meldet weiter: Zeppelin-Luftschiffe waren vorletzter Nacht über den östlichen Grafschaften Bomber ab. Sie wurden von Luft-Abwehrgeschützen beschossen. Man glaubt, ein Luftschiff getroffen zu haben. Vier Patrouillen waren in Tätigkeit, aber die Lufthöheverhältnisse waren schwierig. Daher gelang es den Luftschiffen, zu entkommen. Einige Häuser, einige andere Gebäude, darunter eine Kirche, wurden beschädigt. Die Getöteten und Verletzten waren sämtlich Zivilpersonen.

Die dritte englische Kriegsanleihe.

Nachrichten aus London zufolge ist es sicher, daß die englische Regierung noch vor November zur Aufnahme einer dritten Kriegsanleihe von mindestens 600 Millionen Pfund Sterling (12 Milliarden Mark) schreiten wird.

## Der Seekrieg.

Ein englisches Unterseeboot vernichtet.

Berlin, 19. August. Amtlich. Das englische Unterseeboot „E 13“ ist am 19. August, vormittags, durch ein deutsches Torpedoboot am Südausgang des Sundes vernichtet worden.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes, gez. Behne.

Ein 10 000 Tonnen-Dampfer vernichtet.

Der Dampfer „Arabie“ der White Star Linie (10 000 T.) wurde auf dem Wege nach Amerika torpediert. Die Reisenden und die Besatzung wurden gerettet.

Weitere U-Boot-Erfolge.

Der englische Dampfer „Dunsford“ wurde torpediert. — Die Dampfer „Maggio“ und „Serino“, wovon der letztgenannte der Wilsonlinie angehört, sind versenkt und die Besatzungen gerettet worden. — Der Postdampfer „Grodna“ der Wilson-Linie, und der britische Dampfer „Thornfield“ wurden versenkt. Die Besatzungen sind gerettet worden. — Ferner sind das englische Dampfschiff „Bonny“, 2702 Tonnen, das spanische Dampfschiff „Siboro“, 2044 Tonnen, das norwegische Dampfschiff „Romulus“, 819 Tonnen und der englische Dampfer „George Baker“ durch Unterseeboote versenkt worden.

Ein englisches U-Boot auf Grund gestochen.

Ein englisches Unterseeboot ist auf der Südostseite von Saltholm auf den Grund gestochen. Das Unterseeboot scheint in Brand geraten zu sein.

Zur Beschlagnahme der Post des Haakon VII.

Wolffs Bureau berichtet: Die skandinavischen Zeitungen veröffentlichen schwere Beschuldigungen gegen das deutsche Unterseeboot, das die Post von dem norwegischen Dampfer „Haakon VII.“ beschlagnahmt und teilweise sogar vernichtet haben soll. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, liegen hierüber von Seiten des U-Boots-Kommandanten noch keine Meldungen vor. Es ist also zunächst nicht ersichtlich, ob es sich hier um die Paketpost oder Briefpost handelt. Für die Behandlung von Paketpost gelten die allgemeinen Grundzüge über die Behandlung von Banntware. Briefpost ist zwar nach



Artikel 11 des Haager Abkommens unverletzlich, dieses Abkommen ist aber von verschiedenen Kriegsparteien, insbesondere von Russland, nicht ratifiziert worden und findet daher nach Artikel 9 in dem gegenwärtigen Kriege überhaupt keine Anwendung. Überdies achteten unsere Gegner die Unverletzlichkeit der Briefpost in keiner Weise. Sie hielten die nach Deutschland gehende und von Deutschland kommende Briefpost durchweg an und unterwarfen sie der Zensur oder nahmen sie geradezu weg, auch wenn sie auf neutralen Schiffen nach neutralen Häfen befördert wurde.

## Die Kämpfe im Orient.

### Der türkische Kriegsbericht.

Vom 19. August meldet: An der Dardanellenfront bei Anafortia versuchte am 18. August eine auf ein Regiment geknüpfte feindliche Streitmacht einen Angriff, wurde aber mit schweren Verlusten zurückgetrieben. Bei Ari Burun und Seddul Bahr Ruhe. Am Nachmittag wurde ein das Meer vor dem rechten Flügel unserer Stellung bei Seddul Bahr überfliegendes feindliches Wasserflugzeug durch unser Geschützfeuer beschädigt, fiel ins Wasser und wurde durch Torpedoboote abgeschleppt. Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

## Allerlei Kriegsnachrichten.

### In Spanien fordert man Gibraltar zurück.

Die Madrider Zeitungen berichten über große Volkssammlungen, die in den letzten Wochen in Barcelona, Santander und Granada stattfanden, und in denen die Geltendmachung der Besitzansprüche Spaniens auf Gibraltar gefordert wurde.

## Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Freitag, 20. August.

Ein alter Parteigenosse, der Schuhmacher Weier, hat am Mittwoch hochbetagt die Augen für immer geschlossen. Er erreichte ein Alter von mehr als 83 Jahren. Der Entschlafene schloß sich der sozialdemokratischen Kulturbewegung bald nach ihrer Gründung an und ist ihr treu geblieben sein Leben lang. Weier gehörte zu der großen Zahl derjenigen Genossen, die im kleinen Kreise für unsere Sache wirken und damit unsere Erfolge vorbereiten. Ehr' seinem Andenken. Die Bestattung des Verstorbenen findet am Montag, dem 23. August, morgens 10 1/2 Uhr auf dem Burgtorfriedhofe statt.

Die Lübecker Konjumentenvereinigung hat an den Reichstag, hohe Reichsbehörden und den Senat folgende Eingabe betr. Maßnahmen gegen die unnatürliche Teuerung von Lebens-, Futtermittel-, Beleuchtungs- und Heizmitteln gerichtet:

Die fortgesetzte Steigerung der Preise für fast alle täglichen Bedarfsmittel erweckt für die Lebenshaltung und die Zufriedenheit weiter Bevölkerungsschichten Gefahren, vor denen kein Einsichtiger sich verschließen sollte. Zwar hat der Bundesrat in seiner Verordnung gegen übermäßige Preissteigerung vom 23. Juli d. J. (R. V. S. 462) die gesetzlichen Handhaben geschaffen, mittels deren diesen Schäden entgegengetreten werden kann. So große Genugtuung dieser leider viel zu spät getane Schritt der Reichsleitung bei den Massen der Verbraucher auch ausgelöst hat, so wenig können diese manche Mängel der darin enthaltenen Bestimmungen übersehen und ebenso sehr sind diese überzeugt, daß erst aus der richtigen Handhabung seitens der Gerichte und unteren Behörden im Interesse der Verbraucher die erhofften Früchte erwachsen können. Der unterzeichnete Ausschuß der Lübecker Konjumenten, welcher 23 Vereine mit einem Hinterhalt von zusammen 25 000 Personen vertritt, hält es für unumgänglich notwendig, daß der Reichstag sich mit diesen Fragen befaßt und diejenigen Korrekturen schafft, welche das Gesamtwohl des Vaterlandes gebieterisch erheischt. Wir erlauben uns in folgendem, unsere Wünsche im einzelnen zu bezeichnen und bitten Sie, diesen Geltung verschaffen zu helfen.

### I. Allgemeines.

Für alle wichtigen Bedarfsgegenstände müssen Höchstpreise festgesetzt werden, welche während des ganzen Geschäftsjahres Geltung behalten. Für ihre Höhe dürfen nicht Sonderinteressen einzelner Erwerbsgruppen maßgebend sein. Vielmehr sollte außer einem Kriegszuschlag für die Erzeuger und bestimmter Spesen- und Frachtzuschläge für den Handel der Durchschnittspreis einer Reihe von Jahren zu Grunde gelegt werden. Einer Gefahr der Unterbindung der Einfuhr aus dem Ausland ist durch Einfuhrprämien vorzubeugen. Damit die Interessen der Verbraucher im einzelnen genügende Würdigung finden, ist die Bundesratsverordnung dahin zu ergänzen, daß die Kommunalverbände zur Einrichtung von Preisausschüssen verpflichtet sind, in welchen neben dem Erzeuger und dem Handel auch der Verbraucher ausreichend vertreten ist.

### II. Besonderes.

1. Für Vieh und Fleisch sind Höchstpreise im Sinne des Antrages der sächsischen Regierung an den Reichsanwalt einzuführen, um den von dieser gekennzeichneten, auf die Stimmung der Bevölkerung geradezu verhängnisvoll wirkenden wucherischen Machenschaften mancher Kreise entgegenzuwirken. Auf der Grundlage der Ergebnisse sofortiger Zählungen für Milchkuhe, Kälber, Ochsen, Hammel und Schweine müssen in angemessenem Verhältnis zum Preise der Futtermittel Höchstpreise für das Vieh im Stall und für Fleisch eingeführt werden. Von besonderer Wichtigkeit ist dies für Schweine.
2. Hiermit hängt die Notwendigkeit zusammen, auch für Futtermittel Preisgrenzen zu setzen. Solche sind auch gleichzeitig auf Gerste, die für Lebens- und Genußmittel weiterverarbeitet werden soll, sowie auf Gerstenerzeugnisse, wie Gries, Graupen, ferner auf Hafermehl, Haferflocken, Malzkaffee auszudehnen.
3. Sehr wichtig ist die Sicherung der Bevölkerung in der Versorgung mit Milch und deren Erzeugnissen. Durch niedrige Höchstpreise für Butter und Käse, durch Verbot von Schlachthaus- und durch Ausfuhrverbote aus den Versorgungsbezirken der Städte ist die ausreichende Menge sicherzustellen. Höchstpreise sind notwendig. Wo solche infolge der mangelhaften Organisation des Milchhandels bei Berücksichtigung von dessen Interessen zu hoch ausfallen, ist die Anordnung städtischen Milchvertriebs ins Auge zu fassen. Durch Verführsverbote eines größeren Teils der aus der Butter- und Käseerzeugung gewonnenen Magermilch muß diese der städtischen Bevölkerung als Ersatz für die für weite Kreise nicht mehr erschwingliche Fleischnahrung nutzbar gemacht werden.

4. Für Gemüse, Kartoffeln und Hülsenfrüchte sind weitergehende Maßnahmen unabweislich, entsprechend den Bedürfnissen breiter Volksschichten.

Die gute Folge, welche die Einrichtung städtischer Gemüseverläufe an manchen Orten gezeigt hat, sollte zu einer Einwirkung auf die städtischen Behörden, einen Teil der Beschaffung und des Verkaufs von frischem und von gedörrtem Gemüse selbst in die Hand zu nehmen, Veranlassung geben.

Der Preistreiber in Hülsenfrüchten muß durch Höchstpreise endlich ein Damm vorgebaut werden.

Ganz besonders ist bei den Kartoffeln darauf zu dringen, daß die für die menschliche Ernährung erforderliche Menge von vornherein sichergestellt wird. Da der freie Handel in der vergangenen Periode hier verjagt hat, so sind hier Zwangseinrichtungen von vornherein zu schaffen. Die Landwirte müssen gezwungen werden können, ihre Kartoffelbestände an öffentlich-rechtliche Stellen, die mit Enteignungsbefugnis zu versehen sind, abzuliefern, oder sie bis zum Abruf in den Mieten aufzubewahren. Die Verteilungsteile für das Reich ist beizubehalten. Daß die Herstellung von Trinkbranntwein weitere Einschränkung und die Kartoffelproduktion weitere Förderung erfährt, ist ein selbstverständliches Gebot dieser schweren Zeit.

5. Für Getreide hat zwar die Reichsregierung erklärt, daß eine Erhöhung der Höchstpreise nicht eintreten werde. Die vorgesehene Preisstaffelung nach den vier großen Preisgebieten und die Verlegung des Schweregewichts für alle Maßnahmen in die Selbstbewirtschaftungsverbände läßt die Möglichkeit nicht von der Hand weisen, daß die Interessen der Verbraucher, wenn auch das Wichtigste gewährleistet ist, doch nicht in erreichbar scheinendem Maße Geltung finden werden. Deshalb ist, um Beschaffungsschwierigkeiten für gutes maßfähiges Brotgetreide zu begegnen, eine sofortige Bestandsaufnahme mit Proben des Erdrushes und bei geringer Ernte der Erlaß einheitlicher Streckungsvorschriften geboten. Andererseits ist bei ergiebiger Ernte eine Erhöhung der Rospfängen und namentlich angemessene Zuschläge für schwer arbeitende Personen zu gewähren. Wir fordern Festsetzung der Mehlpreise auf der Grundlage der Selbstbeschaffungskosten, Festsetzung von Höchstmahlhöhen, Ermäßigung der vom 1. Januar 1916 ab eintretenden Höchstpreiszuschläge auf die Hälfte und weniger, wenn bei günstigem Ernteaussfall die Nachprüfung dies als möglich erweist. Auch für Mehlprodukte und Teigwaren sind sowohl im Groß- wie im Kleinhandel Höchstpreise vorzuschreiben.

6. Damit die vorhandenen Petroleumvorräte in erster Linie den auf Petroleumverbrauch angewiesenen Bevölkerungsschichten zuteil werden, sind Petroleumarten einzuführen. Andererseits sind die Gemeinden zur Ausdehnung von Gas- und Elektrizitätsbeleuchtung durch Gewährung von Beihilfen und Erleichterungen an Hauswirte und Mieter anzuregen. Auch für die sonstigen Beleuchtungsmittel, wie Spiritus und Karbid, sowie für Kohlen und Koks sind Höchstpreise im Groß- und Kleinhandel einzuführen.

Wir bitten, bei Prüfung dieser Vorschläge und Forderungen vor allem davon auszugehen, daß „die Kraft und die Zuerst des wirtschaftlichen Durchhaltens der Massen auf dem Spiel steht“. Wir bitten hierbei, die ängstliche Weise solcher Sachverständigen und Fachmänner, die überall nur Bedenken, technische Unzumutigkeiten und Unmöglichkeit sehen, energisch abzulehnen und mit der wagemutigen Art unserer Generalkommandos vorzugehen, die in so wohlwollendem Gegensatz zu den taufenden Rücksichten und Ermäßigungen mancher bürgerlicher Behörden steht.

Die Darlehnsstellen des Reiches. Den Begehren von Wertpapieren wird auch wegen der bevorstehenden dritten Kriegsanleihe eine kurze Angabe über die Darlehnsfähigkeit der Darlehnsstellen des Reiches erwünscht sein. Die Darlehnsstellen des Reiches wurden sofort bei Beginn der Mobilmachung eingerichtet. Ihre Geschäftskreise befinden sich in denjenigen der Reichsbankanstalten (Lübeck, Schwerin, Rostock, Wismar). Die Darlehnsstellen betreffen Waren und Wertpapiere jederzeit, also nicht allein für die Zwecke der Kriegsanleihe. Es werden nur die nicht dem Verderben ausgelegten, voraussichtlich dauernden Wert behaltenden und nicht beschlagnahmten Waren betreffen. Von den Wertpapieren sind, im allgemeinen bezeichnet, beleihbar: a) Inländische Staatsanleihen, Stadt- und Kommunalanleihen, Pfandbriefe der Hypothekenbanken, Landschaften usw., insbesondere auch die neu ausgegebenen Kriegsanleihen des Deutschen Reiches. b) Die von den Staaten ausgegebenen oder garantierten Schuldverschreibungen von Argentinien, China, Dänemark, Holland, Norwegen, Oesterreich, Rumänien, Russland, Schweden, Schweiz, Türkei, Ungarn, Vereinigte Staaten von Amerika. c) Nordische Stadtanleihen und Pfandbriefe. d) Oesterreich-Ungarisch: Eisenbahn-Anleihen, amerikanische Eisenbahnanleihen. e) Inländische Aktien und Obligationen sowie einige ausländische Aktien und Obligationen. f) Steinkohlenfuhre. Vorstehend sind die Wertpapiergattungen allgemein aufgeführt; es ist jedoch zu beachten, daß von diesen Gattungen bestimmte einzelne Wertpapiere von der Beilehung ausgeschlossen sind; das genaue Verzeichnis der beleihbaren Wertpapiere und Waren ist bei den Darlehnsstellen (Reichsbank) erhältlich. Wechsel, Hypotheken, Sparfassenbücher werden nicht beleihbar. Der Zinssatz für die Darlehen der Darlehnsstellen beträgt zurzeit 5 1/2 Prozent; für Zwecke der Zeichnung von Kriegsanleihen wurden dagegen nur 5 1/4 Prozent. Zinsen für Darlehen bis zu einem jeweilig festgelegten Zeitpunkt berechn. Die Beilehung der Wertpapiere erfolgt je nach der Wertpapiergattung zu 25 Prozent bis 75 Prozent des Kurswertes vom 25. Juli 1914.

Das Ende der Schlachthaus. Das stellvertretende Generalkommando macht bekannt: Dem Generalkommando zahlreich zugegangene Sonderwünsche und Zweifel veranlassen mich, mein Verbot vom 30. 7. 15. betr. Herstellung und Verkauf von Schlachthäusern wie folgt abzuändern resp. zu erweitern: Ich verbiete allgemein Schlachthäuser oder sogenannte Kasseelhäuser gewerbsmäßig herzustellen, zu verwerten oder zu veräußern, gleichermäßen auch die gewerbsmäßige Abgabe und Verwendung von saurer oder süßer Sahne (Rahm), außer zur Buttergewinnung. Dies Verbot tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft. Zuwiderhandlungen werden, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Strafe bestimmen, auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft.

pb. Eine Handtasche verschwunden. Am 17. ds. Mts., nachmittags um 2 Uhr, ist auf der Fahrt mit der Straßenbahn von der Pfaffenstraße bis zum Bahnhofs und von dort mit der Eisenbahn nach Travemünde eine schwarze Damenhandtasche mit gelbem Messingbügel abhanden gekommen und vermuthlich verloren gegangen. In der Tasche befanden sich ein silbernes und ein schwarzes leinwandenes Damenportemonnaie mit ca. 10 Mk. Inhalt, ein Toilettenbesteck und ein weißes Taschentuch mit dem Monogramm S. S. Der Finder wird ersucht, sich im Geschäftszimmer der Kriminalpolizei zu melden und vorzulegen die Tasche gegen Belohnung abzugeben.

pb. Vermisstes Schulmädchen. Seit dem 18. ds. Mts. wird das Schulmädchen Anna Tabas, 14 Jahre alt, wohnhaft in Rüdlich, vermisst. Die Tabas hat die Wohnung ihres Bruders in Rüdlich verlassen mit der Angabe, daß sie in dem Waldhüsener Gehölz Wäse suchen wolle. Von diesem Gange ist sie bisher nicht zurückgekehrt. Die Tabas ist mit einem braun und schwarz gestreiften Kleide bekleidet, sie war ohne Kopfbedeckung und ging barfuß. Personen, welche Angaben über den Verbleib der Tabas machen können, werden ersucht, sich im Geschäftszimmer der Kriminalpolizei zu melden.

pb. Diebstahl. In der Nacht zum 19. ds. Mts. sind aus einem Hause der Lindenstraße 1 kleines silbernes 20 Pfennigstück und einige Briefmarken zu 20 und 10 Pfennig gestohlen worden.

Reinsfeld. In der Trauerertrunken ist der jugendliche Knabe des Gastwirts Müller in Klein-Wesenberg. Als ein Regierungsbeamter den Knaben prüfen wollte, hatte der junge Mann den Auftrag, einen Kahn über die Traue zu steuern. Hierbei stieß das Fahrzeug gegen die Brücke, der junge Mann fiel in den hochgeschwellenen Fluß und ertrank.

Altona. Auf traurige Weise ums Leben gekommen ist in Bahrenseld der 12jährige Karl Bröse, dessen Eltern dort in der Handstraße wohnen. Der Knabe wurde auf dem Gartenland seiner Eltern an der Schönen Aussicht von einem Arbeiter in einem 1 1/2 Meter tiefen Erdloch tot aufgefunden. Er lag mit dem Gesicht nach unten mit gekrümmten Gliedmaßen. Es stellte sich heraus, daß Bröse mit mehreren Spielgefährten eine Art Unterstand gebaut hatte, dessen Bretterverkleidung wohl infolge des heftigen Regens der letzten Tage zusammengeklappt war, wobei der unglückliche Knabe verschüttet wurde. Seine Spielkameraden haben nicht das mindeste gemerkt davon. — Der traurige Fall legt es den Eltern ans Herz, ihre Jungen vor dem Bau von Schützengräben usw. eindringlich zu warnen, da sie sich durch ihre Unersahrenheit in solchen Dingen leicht in Gefahr bringen können.

Lauenburg. 94 Milliarden Liter Regen gefallen. Im Kreise Lauenburg in Schleswig-Holstein sind, wie dem „Berl. Tagebl.“ geschrieben wird, vom 13. August, nachmittags 3 1/2 Uhr, bis zu derselben Tageszeit am 15. August Regenmengen gefallen, wie man sie seit undenklichen Zeiten nicht mehr beobachtet hat. An diesen beiden Tagen hat es nicht weniger als 37 Stunden hintereinander geregnet, und es sind nach den Aufzeichnungen des selbsttätigen Regenmessers der Lauenburgischen Wetterwarte 79,8 Millimeter oder 79,8 Liter Wasser auf jeden Quadratmeter Erdoberfläche gefallen. Unter der Voraussetzung, daß der Regen überall gleichmäßig stark gefallen ist, was bei der gegebenen Wetterlage als ziemlich wahrscheinlich gilt, beträgt die im Kreise Herzogtum Lauenburg in genannter Zeit niedergelagerte Niederschlagsmenge die gewaltige Zahl von rund 94 Milliarden Litern oder 94 Millionen Kubikmetern. Diese ungeheure Wassermenge würde nach den Berechnungen der Wetterwarte einen freisitzigen See von 7,774 Kilometern oder von mehr als einer deutschen Meile Durchmesser und 2 Metern Tiefe bilden. Zu ihrer Fortschaffung würden 188 Güterzüge mit je 50 Wagen à 10 000 Kilogramm Last nötig sein. Die abnormen Regenfälle waren die Folgen einer Flaute, von den Niederlanden und Westdeutschland herangezogenen Landföhne unter 755 Millimeter, die bei dem herrschenden äußerst geringen Druckgefälle sehr langsam an beiden genannten Tagen über dem Lauenburgischen in westöstlicher Richtung hinwegzog. Die gefallenen Regenmengen überstiegen die in den Monaten April, Mai und Juni dieses Jahres niedergelagerten noch um ein Zwölftel oder 6,6 Millimeter.

Wittler. Gewitterschaden. In Bockelrehm bei Wacken wurde das Gewese des Landmannes Hinrich Kroh durch Blitzschlag eingeeicht. Frau Groß wurde vom Blitz getroffen und mußte beunruhigtes ins Freie getragen werden. Sie erholte sich jedoch wieder; Schulter und Arme zeigten viel blaue Streifen.

## Neueste Nachrichten.

### Die Beute in Nowo-Georgiewsk: 6 Generale, 85 000 Mann und über 700 Geschütze.

WIB. Großes Hauptquartier, 20. August. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Zwischen Ungres und Souchez wurde der Feind heute nacht aus den von ihm gestern besetzten Grabenlinien vertrieben. Am Schrahmannle in den Bogeien gingen kleinere Teile unserer vordersten Gräben an die Franzosen verloren.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Ostlich von Rowno folgen unsere Truppen nach erfolgreichen Kämpfen dem Feinde. Im Name von der Dawina bis zur Straße Augustowo-Grodno sind die Russen in die Linie Gudetz (östlich von Mariampol)-Lodzjeje-Studzieniczna zurückgegangen und leisten dort erneut Widerstand. Auch westlich von Lyozin wird noch gekämpft.

Die Armees des Generals von Gallwitz setzten ihre Angriffe erfolgreich fort. Sie nahmen 10 Offiziere und 2650 Mann gefangen und erbeutete 12 Maschinengewehre. Die Festung Nowo-Georgiewsk, der letzte Halt des Feindes in Polen, ist nach hartnäckigem Widerstand genommen. Die gesamte Besatzung

6 Generale und 85 000 Mann, davon gestern im Endkampf allein über 20 000, wurden zu Gefangenen gemacht. Die Zahl der erbeuteten Geschütze erhöht sich auf über 700.

Der Umfang des erbeuteten sonstigen Kriegsmaterials läßt sich noch nicht übersehen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Heeresgruppe ist im weiteren Vordringen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Der linke Flügel warf den Feind hinter den Koterka-Pulwa. Abzins (westlich von Nowo-Georgiewsk) zurück. Südlich des Bug und gegenüber Brest-Litowsk wurde Gelände gewonnen.

Ostlich Lodzjeje erreichten unsere Truppen in scharfer Befolgung die Gegend von Lijezje. Oberste Heeresleitung.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. bezeichneten Artikel: Paul Löwigt, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling.

Verleger: E. H. Schwark. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

**Zigaretten! In großer Auswahl! Zigaretten!**  
Fast alle erstl. Marken 20-25 u. unter bekannten Ladenpreisen.  
Grundmann, Geschäftshaus 18, I. Wühlstr. 11. Tel. 418.  
Billigste Bezugsquelle für Private und Wiederverkäufer. (2228)

Hierzu 1 Beilage und „Die Neue Welt“



# Besonders billige Angebote in Lebensmitteln

**EIN WAGGON**  
Altenländer  
**Pflaumen**  
vorzüglich zum Einkochen  
für Marmelade

Pfund  
**18**  
Pfennig

- Kopfsalat . . . . . 3 Kopl 10<sup>4</sup>
- Radieschen . . . . . 3 Bund 10<sup>4</sup>
- Junge Wurzeln . . . . . 3 Bund 10<sup>4</sup>
- Rhabarber . . . . . Bund 5<sup>4</sup>
- Kohlrabi . . . . . Bund 10<sup>4</sup>
- Brechbohnen . . . . . Pfund 11<sup>4</sup>
- Schnittbohnen . . . . . Pfund 11<sup>4</sup>
- Wachsbohnen . . . . . Pfund 12<sup>4</sup>

**Rot- und Weiß-**  
**Kohl** große feste Köpfe **18<sup>4</sup>**

- Spitz- und Wirsingkohl 10<sup>4</sup>
- Blumenkohl . . . . . Kopf 12<sup>4</sup>
- Salatgurken . . . . . Stück 15 u. 12<sup>4</sup>
- Kochäpfel . . . . . Pfund 18<sup>4</sup>
- Tirol. Gravensteiner . Pfund 35<sup>4</sup>
- Tomaten . . . . . Pfund 42<sup>4</sup>
- Weinkirschen . . . . . Pfund 25<sup>4</sup>
- Tafelpflaumen . . . . . Pfund 28<sup>4</sup>

**Zitronen**  
neue Ernte  
10 Stück **48<sup>4</sup>**

Neue ägypt.  
**Zwiebeln**  
Pfund **12<sup>4</sup>**

Frische Sendung  
**Kokosbutter**  
Palmin-Ersatz  
Pfund **140<sup>4</sup>**

- Tafel-Reis . . . . . Pfund 65<sup>4</sup>
- Reismehl . . . . . Pfund 65<sup>4</sup>
- Maismehl . . . . . Pfund 45<sup>4</sup>
- Maisgries . . . . . Pfund 48<sup>4</sup>
- Kartoffelmehl . . . . . Pfund 35<sup>4</sup>
- Salz Pfund 10<sup>4</sup> Soda 3 Pfund 13<sup>4</sup>
- Korinthen . . . . . Pfund 60<sup>4</sup>
- Mischobst . . . . . Pfund 65<sup>4</sup>

**Kunsthonig 38<sup>4</sup>**  
10-Pfd.-Eimer 3.80 Pfd.

- Sprotten in Olivenöl . . . Dose 33<sup>4</sup>
  - Sardinen in Tomaten . . . Dose 33<sup>4</sup>
  - Sardinen in Öl . . . . . Dose 38<sup>4</sup>
  - Tilsiter Käse . . . Pfund 68<sup>4</sup> 80<sup>4</sup>
  - Dän. Weidekäse . . . Pfund 90<sup>4</sup>
  - Limburger Käse . . . Pfund 1<sup>00</sup>
- Ia. Landschink. 1<sup>85</sup>**  
in Stücken v. 2, 3 u. 4 Pfund v. 1

**EIN WAGGON**  
Vierländer  
**Birnen**  
Feinste  
**Tafelbirnen 15<sup>4</sup>**  
**Kochbirnen Pfund 9**  
Pfennig

## Ein Waggon: Prima Emaille

trotz steter Preissteigerung aller Rohmaterialien enorm billig!

- |   |  |   |
|---|--|---|
| Schmortöpfe In 9 Größen,<br>grau oder braun . . . Enorm billig 2.25 bis <b>55<sup>4</sup></b>                       | 5 Maschinen-Töpfe<br>im Satz . . . . . zusammen <b>1<sup>45</sup></b>  | Milchtöpfe 5 Größen, weiß,<br>konische Form . . . Enorm billig 75 <sup>4</sup> bis <b>40<sup>4</sup></b>    |
| Fleischtöpfe In 9 Größen,<br>mit 2 Griffen . . . Enorm billig 2.55 bis <b>65<sup>4</sup></b>                        | Schmor-Töpfe mit Deckel,<br>22 cm Durchmesser . . . . . <b>1<sup>45</sup></b>                                | Kaffeekannen 5 Größen, weiß,<br>konische Form . . . Enorm billig 2.25 bis <b>95<sup>4</sup></b>             |
| Ring-Töpfe In 6 Größen,<br>braun oder grau . . . Enorm billig 2.95 bis <b>1<sup>35</sup></b>                        | Wannen, oval oder rund,<br>40 bzw. 35 cm Durchmesser . . . . . <b>1<sup>45</sup></b>                         | Kasserolen 4 Größen,<br>mit Stiel . . . . . Enorm billig 95 <sup>4</sup> bis <b>50<sup>4</sup></b>          |
| Bratpfannen In 6 Größen,<br>lange eckige Form . . Enorm billig 2.65 bis <b>1<sup>45</sup></b>                       | Konsolen mit 3 Behältern für Sand,<br>Seife und Soda . . . . . <b>1<sup>45</sup></b>                         | Waschbecken 4 Größen,<br>mit Seifennapf . . . Enorm billig 1.25 bis <b>85<sup>4</sup></b>                   |
| Wasser-Eimer grau oder weiß 1.45 <b>1<sup>10</sup></b><br>Toilette-Eimer mit Bügel u. Einsatz <b>2<sup>45</sup></b> | Konsolen mit 1/2-Liter-Maß . . . <b>95<sup>4</sup></b><br>Salz- oder Mehl-Metzen . . . <b>95<sup>4</sup></b> | Kaffeetrichter weiß . . . . . <b>60<sup>4</sup></b><br>Reibeisen weiß oder grau . . . <b>50<sup>4</sup></b> |

# HOLSTENHAUS G. M. B. H. LÜBECK

**Bekanntmachung**  
über die Ablieferung von Gegenständen aus  
Kupfer, Messing und Reinnidel.  
(Zur Ausführung der Bekanntmachung vom 31. Juli 1915.)

1. Beschlagnahme sind seit dem 31. Juli 1915 die nachstehend aufgeführten Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinnidel.  
A. Gegenstände aus Kupfer und Messing (Rotguss, Tombak, Bronze):  
1. Geschirre und Wirtschaftsgüter jeder Art für Küchen und Badstuben, wie beispielsweise Koch- und Einlegekessel, Marmeladen- und Speisekessel, Töpfe, Fruchttoaster, Pfannen, Badformen, Kasserollen, Kühler, Schüssel, Wörser usw.;  
2. Kochkessel, Lüren an Kachelöfen und Kochmaschinen bezw. Herden;  
3. Badewannen, Warmwasserzistern, -behälter, -bläsen, -schlängen, Druckkessel, Warmwasserbereiter (Boiler) in Kochmaschinen und Herden; Wasserzäpfen, eingebaute Kessel aller Art.  
B. Gegenstände aus Reinnidel (auch mit Nickelgehalt von 90 % und mehr):  
1. Geschirre und Wirtschaftsgüter jeder Art für Küchen und Badstuben, wie beispielsweise Koch- und Einlegekessel,

Marmeladen- und Speisekessel, Fruchttoaster, Servierplatten, Pfannen, Badformen, Kasserollen, Kühler, Schüssel usw.;  
2. Einzüge für Kocheinrichtungen wie Kessel, Deckelschalen, Innentöpfe nebst Deckeln an Kippöfen, Kartoffel-, Fisch- und Fleischmische usw. nebst Reinnidelarmaturen.

II.  
Wegen der Bestandsmeldung auf vorgeführtem Vordruck wird das Nähere noch bekannt gegeben werden. Wer die Bestandsmeldung vermeiden will, hat die beschlaggenommenen Gegenstände, soweit erforderlich, auszubauen und abzuliefern.  
Im Vaterländischen Interesse ist es erwünscht, daß auch andere Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinnidel als diejenigen, die der Beschlagnahme unterliegen, abgeliefert werden.

III.  
Die eingelieferten Gegenstände werden mit den Beschlägen (d. i. Eifen, Ringen, Handhaben, Stielen und Griffen aus Eisen, Holz und dergl.) gewogen. Der Uebernahmepreis ist für das Kilogramm Kupfer Mk. 4.—, Messing Mk. 3.—, Nidel Mk. 13.— bei Gegenständen ohne Beschläge, Mk. 2.50, Mk. 2.10, Mk. 10.50 bei Gegenständen mit Beschlägen.  
Hierbei darf das Gewicht der Beschläge bei Kupfer und Messing 30 %, bei Nidel 20 % nicht übersteigen. Ergibt sich schätzungsweise ein Mehrbetrag, so wird dieser von dem gesamten Gewicht abgezogen.

Die erforderlichen Ausbaurbeiten werden mit Mk. 0.50 für das Kilogramm der ausgebauten Gegenstände vergütet. Ueberbringerkosten werden nicht erjeht.

IV.  
Mit der Entgegennahme der abzuliefernden Gegenstände ist die Firma **H. Meyer & Co.** (Zernspreeher 551) beauftragt. Diese zahlt dem Ueberbringer gegen dessen Unterschrift die vorgeschriebene Vergütung aus. Ist der Ueberbringer mit dem angebotenen Betrage nicht einverstanden, so kann er Festsetzung durch das Polizeiamt beantragen. Er erhält alsdann eine Empfangsbestätigung über den abgelieferten Gegenstand.  
Die Ablieferung erfolgt in der Zeit von morgens 6 bis mittags 12 Uhr und nachmittags von 1 1/2 bis 5 Uhr auf dem Grundstück Werftstraße Nr. 2 (beim Bahnhof).

V.  
Nicht abgeliefert werden dürfen Gegenstände, die bereits als Altmaterial an Händler, Handlungen und dergleichen abgegeben worden sind. Diese unterliegen der besonderen Beschlagnahme aus der Bekanntmachung vom 30. April 1915 und dem Höchstpreisgesetz. Wer bei dem Versuch betroffen wird, derartige Gegenstände bei der Firma **H. Meyer & Co.** abzuliefern, wird zur Bestrafung gebracht werden. Er hat schwere Gefängnisstrafe zu erwarten.

Lübeck, den 18. August 1915. Das Polizeiamt.

Am 18. d. Mts., abends 7 Uhr, erkrankte sanft und ruhig mein innigstgeliebter guter Mann, der Schuhmacher (3410)

**Chr. Weier**  
im 88. Lebensjahre. Tief beklauert von seiner Frau **Marg. Weier geb. Aldebrandt.** Die Beerdigung findet am Montag, 22. d. Mts., morgens 10 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Sargtor-Friedhofes aus statt.

Geucht zu sofort ein  
**tüchtiger Einrahmer**  
(Glaser oder Buchbinder) welcher selbstständig das Einlegen von Bildern in fertige Rahmen schnell und sauber erledigen kann. (3413)  
**Ludwig Möller, Kunstverlag,**  
Mühlentstraße 45.

**Mitte u. junge Kaulschagen**  
zu verkaufen. (3412)  
Farnesstraße 29.

Eine große Hängelampe zu verkaufen. Preis 4 Mk. (3407) Blücherstraße 27.

**Die Arbeitsgarderoben von Babr & Umlandt**  
— Breite Straße 31 —  
sind anerkt. preisw. u. haltbar.  
Zwischhosen . . . 1.40 bis 3.50  
Kleinhosen . . . 2.50 bis 5.50  
Hosenträger . . . 2.90 bis 7.50  
Gen. Cordhosen 4.00 bis 9.50  
Schlösseranzüge 2.80 bis 5.00  
Klapp- und Bandhosen in allen Qualitäten.  
Preis der billigen Preise (1) wie Beccomarken.



Wer jeht Schuhfett kauft, fährt gut; Preise steigen!

**Schuhfett Tranolin**  
**Universal Tran-Lederfett**  
kann sofort geliefert werden. Auch Schuhputz Nigrin (keine Wassercreme), Seifenpulver Schneekönig und Weichenseifenpulver Goldperle mit Beilagen.  
Carl Gentner, chem. Fabrik, Göppingen (Württbg.)

Am 18. August entschlief meine liebe Frau, unsere gute Mutter (3411)

**Christine Soltan**  
geb. Reppenbagen.  
Hiefbetrauert von **Joh. Soltan u. Sina.**  
Beerdigung am Montag, 22. August, 4 Uhr, von der Leichenhalle des Sargtor-Friedhofes aus.

Verloren ein Schlüsselbund mit den Ötzgeräten b. z. Südgewür. Abzugeben Portwagstr. 20, Laden. Dasselbst ein leeres Zimmer. (3408)

Wegen großerer Einzug verlaufe ich billig Sonnabend morgen und abend in der Marktstraße 13, 14, 15:  
**Schwarzbrot . . . 1.30**  
**W. Strohfeldt.**

**Betten, Bettfedern n. a. Betten-Artikel**  
kaufen Sie billig und reell bei **Karl Otto Albers** Kahlmarkt **4. Otto Albers 10.**  
1) 3 kompl. Betten v. 12.50 an Federn per Pfd. v. 45 bis 4.4.  
2) Rote Labeca-Marken.

**Schützengraben Wesloe.**  
Freitag u. Sonnabend 3-7 Uhr.  
Eintritt 20 Pfg. (8327)  
Sonntag 11-1 Uhr: Eintritt 1.—  
Sonntag 3-7 Uhr: Eintritt 20<sup>4</sup>

**Hauswirtschaftliche Ausstellung**  
Freitag, den 27. und Sonnabend, d. 28. August  
morgens 11-1 1/2 Uhr, nachmittags 4-7 Uhr  
im Hause d. Gemeinnutz-Gesellschaft  
Königstraße 5.  
Eintritt Freitag 20<sup>4</sup>  
Sonnabend 10<sup>4</sup>  
Freitag von 7-8 Uhr:  
**Klipptfischen 25<sup>4</sup>**  
3404 Nationaler Frauendienst

Am 1. Oktober Parterregem. mit Hilfe an einzelne Person zu vermieten. (3402)  
Gand. Straße 72.

Wegen großerer Einzug verlaufe ich billig Sonnabend morgen und abend in der Marktstraße 13, 14, 15:  
**Schwarzbrot . . . 1.30**  
**W. Strohfeldt.**

**W. Strohfeldt.**



## Kriegsbriefe.

### Vom nordöstlichen Kriegsschauplatz.

Beschreibung Kommos.

Podjenunpie, 12. August.

Mer Lärm der Kriegsmaschine wurde in der vergangenen Nacht vor Komno lebendig. Am Morgen verjagten die Russen, den Deutschen ein am Tage vorher von diesen eroberten Geländestreifen wieder abzunehmen. Ihre Artillerie blieb stundenlang an der Arbeit. Mittags trat etwas Ruhe ein. Dann begann ein artilleristischer Kette, Geschosse, wie Baumstämme so dick, in die Festungswerke hineinzulegen. Über unsere Köpfe hinweg heulten und tobten die Meisterwerke des auf Zerstörung sinnenden Menschengeistes. Man hörte ein Geräusch, als ob die Luft sich selber gegen den Stahlkloß auf seinem Wege zum Ziele wehre. Gegen Abend verstummte der größte Gefelle unter den Granatenschleudern, aber bald waren sämtliche andere Kaliber an der Arbeit. Das Zwischengelände und die Forts wurden unter Feuer genommen. Je mehr das Tageslicht verschwand, umso rasender wurde das Geheul der Geschosse, das Toben der Abschüsse und Einschläge. Hier ein dumpfes Brausen, dort ein scharfes kurzes Krallen, vor mir ein Geräusch wie von Riesenschlangen, von der Seite her ein Klang, als ob Holz gespalten würde, und dann in allen Tonlagen der Widerhall der krepirenden und einschlagenden Geschosse. Es war ein flogendes Geheul ringsum, als ob die Natur jammere über das Tun der Menschen. Gegen 8 Uhr begannen auch die Scheinwerfer ihre Tätigkeit. Von drei Stellen aus ließen die Russen die Lichtkegel weithin über das Gelände huschen. Nach kurzer Zeit schwiegen die Kleinen und Halbgroßen unter den Geschosswerfern. Nur die ganz Großen, die auf fernere Ziele schossen, blieben an der Arbeit.

Die Infanterie geht auf die von der Artillerie erschütterten Stellungen vor. Einzelne Gewehrscüsse fallen, es werden mehr, immer mehr. Nach wenigen Sekunden hört man von der ganzen Front ein ununterbrochenes sinnverwirrendes Kratzen. Einige Male, auf ganz kurze Zeit, knattern auch die Maschinengewehre dazwischen. Ein neues Artilleriegetöse setzt ein. Die Russen antworten nun mit ihren leichten Geschützen und den weittragenden Festungskanonen. Das Geheul in der Luft, das Krachen und Donnern, das Poltern und Grollen, das Leuchten und Aufblitzen wird für uns noch unheimlicher als vorher. Man hört die Geschosse auf sich zu heulen, glaubt unmittelbar vor und neben sich das Aufblitzen der krepirenden Sprengkörper zu sehen, den Einschlag der Geschosse zu hören. Der Höllenlärm erreicht seinen Höhepunkt: die deutschen Feldhaubitz lassen sich auch wieder hören, sie unterstützen den größeren Bruder in der Einschüchterung des Gegners. Minenwerfer und Handgranaten steigern das wilde Lärmen. Ringsum lodern die Flammen empor, deutsche und russische Geschosse verursachen Brände. Fieberhaft arbeiten die Scheinwerfer, Raketen steigen, Leuchtkegel erhellen das Gelände, man glaubt sich inmitten eines furchtbaren Gewitters und Wetterleuchtens. Das Gewehrfeuer stockt, man hört nur noch einzelne Schüsse. Dann noch einmal ein rasendes Gefnatter... nun wird es ruhiger. Dreieinhalb Stunden lang tobten die Kräfte der Verwüstung und Zerstörung. Es ist 11 Uhr geworden. Die Deutschen haben ihre Stellung nahe an die Forts herangeshoben. Der Gegner schöpft Atem, dann holt er aus zum Gegenanschlag. Es ist so, als hätte das Kriegstier nur einen Augenblick Kräfte gesammelt, um mit gesteigerter Wut hervorzubrechen. Wieder beginnt ein Gefnatter, wieder heulen und sausen die Geschosse, kracht, donnert, blitzt und grollt es, als sollte die Erde verschlungen werden. Es fängt an zu regnen. Das hört Angreifer und Verteidiger nicht. Des Letzteren Müssen, das verlorene Terrain wieder zurückzugewinnen, ist vergebens. Die deutsche Artillerie hat ihr Feuer 1000 Meter weiter nach vorn verlegt. Gegen 2 Uhr ist der Infanteriekampf vorbei, die Deutschen behaupten den erlangten Vorprung. Das Infanteriefeuer schweigt.

Die russische Artillerie arbeitet noch weiter. Noch eine Stunde lang. Dann wird es ruhig auf dem weiten Kampffelde. Als ich mich ins Quartier begeben, fahren die Gulaschkanonnen nach vorn und noch mehr Batterien suchen Stellung. D u w e l l, Kriegsberichterstatter.

## Allerlei Kriegsnachrichten.

### Die Preussische Verlustliste Nr. 305

enthält folgende Truppenteile:

Infanterie usw.: Garde: 2., 3., 4. und 5. Garde-Regiment Nr. 1; 2. Garde-Reserve-Regiment; Grenadier-Regiment Alexander, Franz, Elisabeth und Nr. 5; Garde-Füsilier-Regiment; Garde-Jäger- und Garde-Reserve-Jäger-Bataillon; Garde-Schützen-Bataillon (i. Inf.-Regt. Nr. 330); Garde-Reserve-Schützen-Bataillon. — **Lehr-Infanterie-Regiment.** — Grenadier, bzw. Infanterie, bzw. Füsilier-Regiment Nr. 1, 2, 3, 6 (i. Inf.-Regt. Nr. 331), 9, 16, 22, 26, 30, 34, 41, 43, 49, 51, 52, 54, 56 bis einschl. 60, 62, 63, 64, 66, 67, 68, 70, 72 (i. auch Inf.-Regt. Nr. 331), 73, 76, 77, 79, 80 (i. Inf.-Regt. Nr. 335), 81, 84, 86, 87 (i. auch Besag.-Batt. St. Quentin), 89, 90, 91, 92, 93, 95 bis einschl. 99, 103, 111, 112, 113, 115, 117, 131, 135, 138, 142, 147 (i. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 93), 148, 149, 152, 157, 158, 159, 160, 162, 164, 165, 167, 168, 170, 171, 175 (i. auch Inf.-Regt. Nr. 343), 176, 188, 330, 331, 333, 343, 358, 359, 361, 362, 363, 364, 365, 368, 369, 370, 371. — **Reserve-Infanterie-Regimenter** Nr. 1, 8, 10 (i. auch Gr.-Inf.-Regt. Nr. 9), 12, 18, 20, 21 (i. Gr.-Inf.-Regt. Leimbach-Zerener), 22, 23, 24, 28, 30, 49 (i. Gr.-Inf.-Regt. Leimbach-Zerener), 52, 53, 55, 56, 57, 59, 60, 61, 65, 67, 71, 74, 77, 78, 79, 81, 82, 83, 86, 88, 91, 93, 94, 111, 203, 208, 213, 216, 217, 219, 221, 223, 224, 225, 227, 228, 232, 233, 236, 237, 253, 254, 257, 272. — **Erst-Infanterie-Regimenter** Nr. 9, 29, Königsberg Nr. 3, Leimbach-Zerener und v. Nussbaum. — **Reserve-Erst-Infanterie-Regimenter** Nr. 1 und 4. — **Landwehr-Infanterie-Regimenter** Nr. 2, 4, 5, 10 (i. Gr.-Inf.-Regt. Nr. 9), 18, 19 (i. Inf.-Regt. Nr. 351 und Gr.-Inf.-Regt. v. Nussbaum), 25, 26, 28, 51, 53, 57, 61, 66, 68, 71, 74, 75, 80, 81, 84, 93, 99, v. Gundlach (i. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 93). — **Landsturm-Infanterie-Regiment** Nr. 20. — **Bataillon** v. Bredow aus Thorn (i. Gr.-Inf.-Regt. Leimbach-Zerener). — **Brigade-Ersatz-Bataillone:** Nr. 5 (i. Inf.-Regt. Nr. 358), Nr. 12 (i. Inf.-Regt. Nr. 359), 15, 16 (beide i. Inf.-Regt. Nr. 361), 26, 27 (beide i. Inf.-Regt. Nr. 369), 29 (i. Inf.-Regt. Nr. 363), 35 (i. Inf.-Regt. Nr. 362), 37 (i. Inf.-Regt. Nr. 368), 41, 42 (beide i. Inf.-Regt. Nr. 365), 44 (i. Inf.-Regt. Nr. 371), 49 (i. Inf.-Regt. Nr. 361), 50 (i. Inf.-Regt. Nr. 358), 55, 79 (i. Inf.-Regt. Nr. 370), 81 (i. Inf.-Regt. Nr. 362), 83 (i. Inf.-Regt. Nr. 371), 84 (i. Gr.-Inf.-Regt. Nr. 29), 86 (i. Inf.-Regt. Nr. 364). — **Landsturm-Infanterie-Bataillone:** Biberach, 1 Frankfurt a. D., 11 Wöfen, 1 Wöfel. — **Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataillone:** 5, Saarlouis, Weilburg a. L., 7. des IV. und 2. des XX. Armeekorps. — **Besatzungs-Bataillon** St. Quentin. — **Jäger-Bataillon** Nr. 11; **Reserve-Bataillone** Nr. 19 und 24. — **Garde-Maschinengewehr-Abteilung** Nr. 1 (i. auch Garde-Jäger-Batt.); **Maschinengewehr-Abteilung** Nr. 7; **Ersatz-Maschinengewehr-Abteilung** des XVI. Armeekorps; **Feld-Maschinengewehr-Züge** Nr. 91, 104 (beide i. Ref.-Jäger-Batt. Nr. 19), 102 (i. Gren.-Regt. Nr. 89), 116 (i. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 228), 148, 203, 264, 265 (alle vier i. Landst.-Inf.-Regt. Nr. 20); **Festungs-Maschinengewehr-Abteilungen** Nr. 2 (Thorn) und 5 (Polen).

**Kavallerie:** 2. Garde-Mann; **Dragoner** Nr. 24; **Quaranten** Nr. 9; **Manen** Nr. 2, 6, 8; **Reserve-Manen** Nr. 2; **Jäger zu Pferde** Nr. 11; **Reserve-Abteilungen** Nr. 46 und 49.

**Feldartillerie:** 3. Garde-Regiment; **Regimenter** Nr. 11 und 24; **Reserve-Regimenter** Nr. 9, 13, 16, 19, 22.

**Fußartillerie:** 1. Garde-Regiment; **Regimenter** Nr. 1, 7, 10, 11, 13, 18; **Reserve-Regimenter** Nr. 1, 2, 6, 20; **Reserve-Bataillon** Nr. 36; **Landwehr-Bataillone** Nr. 15 und 20; **Batterien** Nr. 214 (Schwere Feldhaubitz) und 263; **Mörser-Bataillon** Königsberg.

**Pioniere:** III. Garde-Bataillon; **Berliner-Kompagnie;** **Regimenter** Nr. 20, 24, 25, 29; **Bataillone:** 1. Nr. 5, 1. Nr. 6, 1. Nr. 9, 1. Nr. 10, 1. Nr. 16, 1. Nr. 23; **Kompagnie** Nr. 103; **Reserve-Kompagnie** Nr. 45.

**Kadettenhaus** in Karlsruhe (i. Brigade-Ersatz-Batt. Nr. 55).

**Württembergische Verlustliste Nr. 245.**

## Wirtschaftsfragen vor der Budgetkommission.

(Sitzung vom Donnerstag.)

Die Kommission führte zunächst die Besprechung der Baum- w o l l f r a g e zu Ende.

Schiffner (Zentr.) wies nach, daß es eine Unmöglichkeit sei, die Textilarbeiter in anderen Gegenden in größerer Zahl unterzubringen. Es muß verlangt werden, daß die Militärverwaltung in weitgehendstem Maße für Arbeitsgelegenheit sorgt.

Abg. Jäckel (Soz.) polemisiert gegen den Abg. Strejmann, der für den Wunsch der Unternehmer eingetreten ist, die Arbeiter an die Scholle zu fesseln. Den Unternehmern liegt daran, sich die Arbeitskräfte zu erhalten. Die Unternehmer haben während des Krieges enorme Profite erzielt; sie hätten die moralische Pflicht, die Arbeiter zu unterstützen. Der Textilarbeiterverband wirkt auf die Arbeiter ein, sich nicht absehend zu verhalten, wenn sie anderwärts Arbeit erhalten können. In Sachsen rechnet man mit 150 000 Arbeitslosen, die mit ihren Angehörigen 500 000 Menschen bedeuten. Man wird einen Teil der Arbeiter nach anderen Gebieten schaffen müssen. Der Widerstand der Unternehmer gegen den Fortzug der Arbeiter ist nicht berechtigt. Ein großer Teil der Textilarbeiter ist infolge der Unterernährung überhaupt nicht in der Lage, schwere Arbeit zu leisten. Seit Monaten wird in den Textilbetrieben nur einige Tage in der Woche gearbeitet. Die Lage dieser Arbeiter ist kümmerlich. Die Heimarbeit muß man freilich am Orte lassen; sie müssen unterstützt werden. Viele sächsische Gemeinden haben den Arbeitslosen keine Hilfe gewährt. Es müssen Grundstücke geschaffen werden, durch welche eine einheitliche Unterstützung gewährleistet wird.

Damit ist die Aussprache erledigt und die Kommission mündet sich wieder den Ernährungssfragen zu.

Abg. Noeske (Bund der Landwirte) versucht, den Nachweis zu erbringen, daß die Landwirtschaft ganz gewaltige Opfer gebracht habe. Redner erörtert dann die Höchstpreise, die er teils für nicht genügend, teils für überflüssig hält. Von den organisierten Maßnahmen, wie sie von der Sozialdemokratie verlangt werden, sei nicht viel zu erhoffen, dagegen wäre es richtig, den Gemeinden die Befugnis zu erteilen, die Preisbildung zu beaufsichtigen. Wenn in Berlin große Futtermittel aufgestapelt sind, so sei das offenbar nur aus Zülpurge geschefen. Wie man behaupten könne, die Getreidepreise seien zu hoch, sei ihm absolut unverständlich. Die Preise in England seien höher als bei uns. Der U-Bootkrieg habe diese Wirkung gegen England erzielt, deshalb müsse er wesentlich verschärft werden. Wenn die Landwirte heute Geld haben, dann nur, weil sie Teile ihres lebendigen Inventars verkauft und damit ihr Kapital in Wirksamkeit vermindert haben. An den hohen Mehlpreisen sei die Landwirtschaft absolut unschuldig. Die kleinen Mühlen sollte man unterstützen; sie arbeiten billiger als die praxifangenden Großmühlen. Rumänien gegenüber möge man sich ablehnend verhalten, bis die hohen Gebühren beseitigt sind. Gegen eine Verbesserung der Bezüge der Familien der Kriegsteilnehmer sei nichts einzuwenden; am meisten geschädigt sind die Familien jener Angestellten, die mit der Einberufung ihr Gehalt verloren haben.

Staatssekretär Dr. Debrück weist auf die Flut von Anträgen hin, die eine gründliche Beratung sehr erschweren. Auf Einzelheiten können sich die Regierungen nicht festlegen. Einigkeit bestehe jedenfalls darüber, daß ein weiteres Steigen der Preise verhindert werden muß. Bei Festsetzung der Preise müssen die gesteigerten Produktionskosten berücksichtigt werden. Für eine allgemeine Beschlagnahme kann sich die Regierung bei der Verschiederartigkeit der Waren nicht erklären. Die Beschlagnahme kann immer nur den Ausnahmefall bilden. Der Abg. Wurm habe infolge seiner Tätigkeit in der Berliner Kommunalverwaltung gewiß große Erfahrungen; seine Vorschläge scheitern zum Teil aber doch an der praktischen Unmöglichkeit. Wie schwer die Nachprüfung der Preisbildung sei, das habe seinerzeit die Kommission erfahren, die zu einer Fleisch-Enquete zusammengetroffen war. Eine Zentrale kann hier nichts erreichen; die Kommunalverbände leisten darin mehr. Ein Gesetzentwurf, der den Gemeinden größere Rechte zugeht, ist in Vorbereitung. Im übrigen werde die Regierung den geäußerten Wünschen jede Beachtung schenken.

Abg. Giesberts schließt sich in der Hauptache der von den Sozialdemokraten geübten Kritik an. Große Erbitterung hat die Ausfuhr von Obst geschaffen. Das deutsche Obst war in Brüssel billiger als in Köln. Die wirtschaftliche Lage der Kriegerfamilien ist so mitleidlich, daß es dringende Pflicht ist, hier helfend einzugreifen.

## Friedemann Bach.

Roman von A. C. Brachvogel.

38. Fortsetzung.

Er ergriff der Ministerin Hand, die aufgesprungen war und bleich, keuchenden Atems zuhörte und wollte sie mit satanisch lächelndem Gleichmut an sein Herz drücken.

Mit einer verzweifeltsten Bewegung riß sie sich von ihm los.

„Gelder Böswicht, sei verdammt dafür!“ und sie wollte ihm ins Gesicht schlagen, um ihn vor der Dienerin zu entehren. Er fing ihre Hand ab und preßte sie, daß sie blau wurde.

„Wir sind alle Komödianten, es kommt nur darauf an, daß jeder seine Rolle wohl spiele.“ — Er ging.

Mit einem furchtbaren Schrei brach die Ministerin zusammen. Heftige Krämpfe, wahnsinnige Lobsucht rüttelte diesen schönen, entstellten Leib.

Die Diener eilten zusammen. Der Arzt kam: „Ergellenz haben ein Nervenleiden.“

Kein Mensch im Hotel wagte ein Wort zu sprechen, denn der Minister hatte gesagt: „Wer den Namen Bach je über den Mund bringt, den seh' ich aufs Zuchthaus!“

Drei Tage nachher reiste unter Eskorte eines erprobten Kammerdieners die arme Antonie, bleich, verweint, ohne jemand sehen zu dürfen, ab. Wohin, Gott weiß es. — Sie ging unter fremde Menschen, fremd und heimatlos. Ihr Herz hatte nichts mehr. — Dresden sank hinter ihr zurück in Nebel, sie wendete sich nicht um. Nur da drüben den dunklen Bergfegeln sah sie mit einem Todesseufzer — den Königstein!

Am selbigem Ostermorgen, als Saul vor Brühl stand und die Glocken der Sophienkirche klangen, fuhr durch das Leipziger Tor eine Kutse in Dresden ein.

Der Alte drinnen ist Sebastian Bach; er kommt zu seinem Friedemann.

Es war die höchste Zeit, wenn er das Präludium noch hören wollte, denn die Leute strömten schon in die Kirche.

In einer Ausspannung in der Fleischergasse (Gasthöfe in unserer Straße kannte man damals nur wenig) hielt er aus, brachte seine Kleider etwas in Ordnung und eilte rasch über den Markt am Kommandantenhaus vorbei, überschritt die Elbbrücke und den am Schloßplatz, bog um die Ecke des Prinzenpalais und trat in die Sophienkirche, als eben der letzte Glockenton verhallt war. — Er stellte sich dem Orgelchor gegenüber. Die Intonation begann.

Tiefe Frömmigkeit lag auf der ganzen Gemeinde, nur Sebastian war nicht recht andächtig. Er hörte immer und hörte — stuppelte hin und her, hörte wieder und schüttelte den Kopf.

„Sollte das Friedemann, der da spielt?“ murmelte er, es klang ihm so fremd, so anders! — Er trat dicht unter den Chor und sah hinauf, ob er seines Sohnes Gesicht nicht durch den Orgel- spiegel erkennen möge. Es war gar so entfernt. Einige bekannte Gesichter auf dem Chor mußten ihn bemerkt haben, sie fuhren zurück. — Sebastian trat langsam hinter den nächsten Pfeiler, ging leise durchs Seitenschiff und nach der Chortreppe. Da trat der alte Prediger Merperger aus der Sakristei in vollem Ornat, winkte ihm und zog ihn zu sich hinein.

„Gott grüße Sie in Dresden, Meister Bach. Sie wollen zu Ihrem Sohne, nicht wahr?“

„Ja, Hochwürden. Aber der da oben kann doch mein Friede nicht sein? Ich hatte in Leipzig solche Sehnsucht nach ihm und nun fürcht' ich, er ist krank, und 's hat mir nicht mit Unrecht geahnt!“

„Meinen Brief, lieber Herr Bach, haben Sie also noch nicht erhalten?“

„Nein. Haben Sie denn an mich geschrieben, Hochwürden?“

„Ja, liebster Herr Bach. Ich wollte Sie auf etwas vorbereiten. — Sie sind stets ein wackerer Christ gewesen, der mit Gottvertrauen im Dienste des Herrn gestanden. Nehmen Sie all Ihren Glauben, Ihre Hoffnung, Ihren Mut zusammen, Bach, denn Gott hat Ihnen eine große Trübsal bereitet.“

„Herr Jesus! Hab' ich's doch geahnt, daß dem Friedemann was begegnet ist! Mein Sohn ist krank, oder — aber hat ihn mir der liebe Gott genommen?“ — und dem alten Mann liefen Tränen über die Wangen.

„Ihr Sohn, Vater Bach, ist nicht krank, noch tot. Hören Sie mich ruhig an. — Ihr Sohn ist bei Brühl ein- und ausgegangen, und in der letzten Zeit mehr als je, mehr als — für einen Organisten paßte und dem Friedemann gut sein mochte. Ich weiß, er hat sich einmal gegen Doles geäußert, daß er mit der ältesten Tochter des Ministers ein Verhältnis habe. Ich fürchte, da ist etwas Schlimmes vorgegangen, dann Karfreitag nacht ist er in der Stille arretiert worden und — wie man sagt — auf den Königstein gebracht.“

Der alte Sebastian fiel dem Prediger kammern um den Hals. Merperger preßte ihn krampfhaft an sich und beide Gießen wüchsen Tränen der Schmerzen und des Herzleidens. Draußen durchs Kirchenstift brauste die Orgel in mächtigen Akkorden und die Stimmen des Volkes fliegen rauschend empor zum Dome.

Merperger, der auf die Kanzel mußte, ließ Doles ruhen und Lehrer und Schüler standen, das erstmal seit jener unglücklichen, für Doles so beleidigenden Trennung einander gegenüber. Sebastian Bach trat zu ihm.

„Doles, Ihr seid meines unglücklichen Jungen Freund gewesen, und wenn Ihr mir auch gram seid, hoffe ich doch und bitt' Euch, Ihr wollt so viel christliche Liebe haben, einem armen Vater zu erzählen, was Ihr von seinem Sohne wißt und ob der Friedemann wirklich einen Salunkentreich begangen hat, daß er eine so entsetzliche Strafe verdient, die ihn zum unglücklichen, geschändeten Menschen auf Lebenszeit macht.“

„Vater Bach,“ und Doles nahm seinen alten Lehrer bei der Hand und sah ihm treuerzig unter die Augen. „Vater Bach, Gott mög's an mir heimsuchen, wenn ich Euch etwas nachtrage in dieser Stunde. Friedemann ist mein Freund und bleibt's in alle Ewigkeit, denn so gewiß, als Gott über uns ist, Euer Sohn hat keinen schlechten Streich begangen, das ist nun und nimmermehr wahr! Er hat sein Herz freilich wohl an des Ministers Tochter gehängt, aber in aller Ehr' und Sitte, und das ist keine Schande und verdient solche Strafe nicht, wenn's auch unüberlegt war. Die Liebe überlegt eben nicht. Der Brühl hat einen vermaldeuten Streich an Friedemann getan, weil er eben die Gewalt hat. Denn wenn der Minister in seinem Rechte war, da waren die Gerichte da, weil er aber den Friedemann hat heimlich wegbringen lassen und niemand sich getrauen soll, davon zu reden, ist's klar, daß der Brühl unrecht hat und der arme Friede unschuldig ist!“

„Ja, ja, das ist er! Herr Gott, wie dan! Ich bin im Staube, daß du mir den Trost geschenkt hast! Friedemann hat vielleicht eine Torheit begangen, aber seinen Namen nicht verunehrt. Doles, Gott mag Euch das segnen. Lebet wohl, ich komm' bald wieder!“

„Wohin wollest Ihr denn gehen, Vater Bach? Tut nichts Unüberlegtes, nehmt mich mit!“

„Wollt Ihr mir als ein rechter Freund in der Not meinen Sohn wiederfinden helfen? O, kommt her, laßt Euch die Wangen küssen, Doles, die ich Euch geschlagen habe!“

Da beugte sich Doles wieder und küßte dem zitternden Sebastian die Hand. „Laßt immer meinen Namen brennen, Vater Bach, jetzt ist von Musik keine Rede, sondern nur von Eurem Sohn. Kommt!“ — Beide Männer eilten weg.

Geraden Schrittes begab sich Sebastian Bach mit Doles ins Ministerhotel. Doles mußte warten, Bach trat ein und ließ sich melden. Nach einigen Minuten kam der Lakai zurück.

„Seine Ergellenz sind so ohne weiteres nicht für Leute jeder Gattung zu sprechen. Wenn Sie ein Gesuch haben, kommen Sie schriftlich ein!“

Sebastian Bach wandte hinaus.

„Umsonst? — Das hab' ich mir gedacht, Meister Bach. Und es' Ihr die Bittschrift beantwortet kriegt, härt sich Friedemann in seiner unglücklichen Klause zu Tode!“ (Fortsetzung folgt.)



